



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)**

39 (9.2.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-248040](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-248040)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pfg.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag: Schriftleitung und Hauptredaktion: R. L. & A. Heppner: Gesamt-Nummer 248 51
Verlag: Schriftleitung und Hauptredaktion: R. L. & A. Heppner: Gesamt-Nummer 248 51
Verlag: Schriftleitung und Hauptredaktion: R. L. & A. Heppner: Gesamt-Nummer 248 51

Verlag: Schriftleitung und Hauptredaktion: R. L. & A. Heppner: Gesamt-Nummer 248 51
Verlag: Schriftleitung und Hauptredaktion: R. L. & A. Heppner: Gesamt-Nummer 248 51
Verlag: Schriftleitung und Hauptredaktion: R. L. & A. Heppner: Gesamt-Nummer 248 51

Montag, 9. Februar 1942

Verlag: Schriftleitung und Hauptredaktion: R. L. & A. Heppner: Gesamt-Nummer 248 51
Verlag: Schriftleitung und Hauptredaktion: R. L. & A. Heppner: Gesamt-Nummer 248 51
Verlag: Schriftleitung und Hauptredaktion: R. L. & A. Heppner: Gesamt-Nummer 248 51

158. Jahrgang — Nummer 39

Sturmangriff auf Singapur!

Die Infanterie greift an!

Meerenge nach unerhörter Artillerievorbereitung überschritten

(Funkmeldung der R R Z)

+ Tokio, 9. Februar.

Wie die Agentur Domei aus Johor Bahr berichtet, haben japanische Truppen am Montag früh die Straße von Johor überquert und sind auf der Insel Singapur gelandet.
Nach einer weiteren Meldung von Domei aus Saigon sind unmittelbar nach der ersten Welle japanischer Truppen, die in den frühen Morgenstunden des Montag auf Singapur Fuß fassten, japanische Panzereinheiten unter dem Schutz starken Artilleriefeuers über die Meerenge nachgestoßen. Trotz des wütenden feindlichen Abwehrfeuers waren die gelandeten Truppen in der Lage, ihren Vordringewinn weiter auszubauen.

Reuter bestätigt

(Funkmeldung der R R Z)

+ Stockholm, 9. Februar.

Wie Reuter aus Singapur meldet, sind die Japaner in der Nacht zum Montag mit starken Kräften an der Westküste der Insel Singapur gelandet. Der Kampf dauert, wie der Bericht hinzusetzt, an.

Die Insel wird sturmreif geschossen

(Funkmeldung der R R Z)

+ Stockholm, 9. Februar.

Ueber das gewaltige Bombardement, mit dem die Japaner ihre erfolgreiche Landung auf der Insel Singapur vorbereitet haben, bringt Reuter verschiedene recht anschauliche Berichte.
So heißt es in einem Bericht, daß sich die Stärke der japanischen Kommandoabteilung an der Nordfront von

Singapur ununterbrochen gesteigert habe. Die Japaner schossen Granaten über Granaten aus Mörsern und schweren Geschützen ab, wie Reuter meint, in der Hoffnung, die britischen Verteidigungsanlagen durch das hohe Gewicht des eingeschlagenen Metalls zu pulverisieren. Die Bomber, die zu dem Sturzflug beitrugen, hatten es auf den nordwestlichen Teil des Nordostspitzes der Insel abgesehen.

In einem anderen Reuterbericht wird hervorgehoben, daß die Japaner zur Vorbereitung ihrer Landung an der Küste der Insel eine harte und paulenlose Artilleriebeschießung legten, wobei sie Tausende von Granaten verschossen. Den ganzen Sonntag über wurden die vorgeschobenen Stellungen und Verbindungslinien der Briten hartem Artilleriebeschuss ausgesetzt. Nach einer kurzen Pause am Nachmittag begann das Sperrfeuer wieder und hielt zwei Stunden ununterbrochen an. Dann ließ der Beschuss an Stärke nach, begann aber am Montagmorgen kurz vor der Landung wieder mit großer Heftigkeit.

Spaniens atlantische Front

Von unserem Madrider Vertreter Dr. Anton Diefisch — Madrid, 8. Februar.

Noch die spanische Volksfront-Republik glaubte die Kanarischen Inseln außerhalb der Welt, deshalb verbannte sie dorthin den ihr verdächtigen General Franco. Aber dieser knüpfte gerade von dort aus die Fäden zur nationalen Erhebung des Jahres 1936. Seitdem sind die sieben Inseln des Archipels — ein Paradies, aus dem Adam und Eva nicht vertrieben worden sind — mit ihrem Hinterland an der westafrikanischen Küste nicht bloß näher an das spanische Mutterland gerückt, das ihnen ihre Fruchtbarkeit verdankt, in ihnen aber auch eine wichtige, vielleicht die wichtigste Grenze von nichtloser Bedeutung liegt; seitdem sind die Inseln, die bis vor kurzem nur von Wenigen mehr politisch als mit artisten- und schülerischen und fruchtbarkeits-importeurs-Augen gesehen worden waren, auch in aller Welt Gegenstand aufmerksamer Betrachtung geworden. Ja, sie sind mit dem neuen Weltkrieg und im Zuge seiner Entwicklung zu einem Zentral- und Anknüpfungspunkt des Welt-Interesses aufgerückt; sind plötzlich Front geworden, ein Teil der atlantischen Front. Der Ueberfall britisch-kanarischer Seestreitkräfte auf den Hafen Santa Isabel auf Fernando Poo, das von den Kanariern wohl noch ein gut Stück entfernt, aber im großen Maße zur gleichen Grenz-Front gehört, hat die letzten Zweifel darüber brutal zerstreut.

Als Japan in den Krieg eintrat und seine ersten Siegesmeldungen gab, wandten sich die spanischen Hände wie in aller Welt nach Ostasien. Die große Atlantikschlacht zwischen Deutschland und England trat mit einem Male in den Hintergrund, und von den zentral-amerikanischen Plänen, das für zu belegen, einen Handelsreisenden die Azoren durchzuführen, sich der Kanarischen Inseln zu bemächtigen, sprach plötzlich niemand mehr. Aber schon in den ersten Januar-Tagen laudeten erneut Vermutungen, Gerüchte und Kombinationen über das Atlantik-Schachfeld und mit besonderer Dringlichkeit über diesen Vordring vor und hinaus der westafrikanischen Küste auf. In politischen Kreisen wurde und wird sogar behauptet mit Ausschließlichkeit, die man anders als an Ereignissen reiches Thema in der Vertikalen verschwinden ließ, nur von der nächsten Zukunft der Atlantik-Schachfeld getrieben. Dies erklärt nicht zum geringsten die sehr heftige, schnelle und vom ganzen Volk getragene Protest-Aktion gegen den englischen Gewaltmarsch auf Santa Isabel, mit der die spanische Regierung energisch Verwahrung gegen die Verletzung ihrer Souveränität einlegte, England hat es im Laufe des Krieges nicht an Unfreundlichkeiten und rechtswidrigen Aktionen gegen Spanien fehlen lassen — es sei nur an die Verletzung des deutschen Handelskompagnies „Sennar“ im Olen von Sigo erinnert — Spanien hat dagegen amvictiert, aber vor dem Kaiser Fernando Poo hat es nie seinen Tricht über den Rahmen des Protokollarischen hinaus maßlos hinauf geschoben; Fernando Poo war eben kein bloßes Aussenmeer mehr, sondern der Sitz eines einen hochentwickelten Kern.

Dem höchsten Beobachter war es möglich, schon seit Bürgerkriegsbeginn ein lebhaftes und aktives Interesse der Regierung Generalis Franco an allen, besonders an allen westafrikanischen Fronten der Kanarischen Inseln und der spanischen Besitzungen Westafrikas zu verfolgen. Es war offensichtlich, daß zum Beispiel in den sieben Inseln der Kanariens ein Sicherheitsfaktor im Mechanismus einiger der wichtigsten Welt Handelsstrahlen, daß heißt der Wege nach den indischen Ozean und nach Südamerika, gelegen sind. Mit dem Ausbruch des neuen Weltkrieges hat sich nach den Worten eines führenden spanischen Publizisten diese außerordentliche geographisch-militärische Wichtigkeit „vergrößert“. Dieser Erkenntnis zufolge hat Spanien im Jahr 1936 damit begonnen, das Kriegspotential der Kanarischen Inseln und seiner westafrikanischen Besitzungen — im Rahmen seiner Möglichkeiten — zu steigern. Die Garnisonen wurden verstärkt und neue errichtet. Es wurden schwere Waffen nach dort gebracht. Es wurde für U-Boot-Stützpunkte Sorge getragen. Und es wurden vor allem Anstöße angelegt. Kurz, für keinen Zell Spaniens wurde mehrteilig mehr getan wie gerade für diese Außenposten eben weil sie als Außenposten mit der Aufgabe von allerwichtigsten Sperrforts betrachtet wurden.

Nach der für General Franco typischen Arbeitsweise ist davon nur sehr wenig an die Öffentlichkeit gedrungen. Weitreichende Kreise wurden sehr bedeutendes Augenmerk auf Spaniens Atlantik-Grenze erst mit der Inspektionsreise des Kriegsministers Sotelo im November 1940 bekannt, bei der General Canario, Tenerife, Canarie, Puerto Rico, La Palma und Gomera, besucht wurden. Das war ausdrücklich nicht ein Besuch mehr, sondern ein Zeichen mehr, daß Spanien in seiner Welle erkennen war, mit gekannten Armeen den dunklen Möglichkeiten, welche die atlantische Front umgeben, auszuweichen. Eine natürliche und auffällige Ergänzung fand diese Besichtigungsreise in der schließlich nicht bloß akademischen Schulungsreise, die General Franco als Leiter der höheren Kriegsschule Ende 1941 mit zahlreichen Generalen und höheren Offizieren im Raum von Cadix-Larix-Alcázar durchführte und die dem Kanarischen-Stadium der rechten Flanke der spanisch-afrikanischen Atlantik-Front galt.

Man weiß jedoch in Spanien, daß treffliche Antellinome und die bestärktesten Möglichkeiten des Heere nicht ausreichen, die atlantische Front zu auszubauen, daß sie jedem Kultur-feral einengrenzen könnte. Man ist sich bewußt, daß nicht über die eine gewisse Substantie gewinnende Kriegsschiffe verfügt werden kann, und daß für den

London gibt zu: Die Sowjet-Winteroffensive gescheitert!

Man bläst mit vollen Backen wieder zum Rückzug - Sir Stafford Cripps: „Dem britischen Volk fehlt der Sinn für die wirkliche Lage“

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Lissabon, 8. Februar.

In London und in New York bläst man propäandistisch wieder einmal am Rückzug und bezeichnet die Ostfront als „eine Art Schlachtfeld“, das die hohen Erwartungen, die an die angeblichen Erfolge der sowjetischen Truppen in Estland Winteroffensive geknüpft worden waren, sich in keine Weise erfüllen können.
Dabei scheint man ein, daß das britische und amerikanische Volk seit Mitte Dezember wieder einmal mit törichten Illusionen genährt wurde. Am New Yorker Sender wurde gestern Abend erklärt, man gebe jetzt in Moskau zu, daß der Widerstand der deutschen Truppen, trotz unter dem Einfluß der Kälte schwächer zu werden, von Tag zu Tag zunehme, und daß die Zahl der erloschenen deutschen Gegenangriffe immer größer werde.

Sir Stafford Cripps, der nach England zurückgekehrte britische Botschafter in Moskau, ließ in einer Rundfunkrede in das gleiche Horn, indem er erklärte, dem britischen Volk „die Idee der Sowjetunion als der Wirklichkeit der Lage“. „Jede Vorstellung“, sagte Sir Stafford, „daß wir keine Gegenmaßnahmen mehr notwendig haben, weil die Sowjets einige Erfolge errangen, oder daß wir es den Sowjets gar überlassen könnten, Deutschland allein zu bekämpfen, ist ebenso falsch wie gefährlich“. Cripps erklärte weiter, der sowjetische Staatspräsident Kalinin (den er neudeutlich dem einen „Schamanen und weißen Staatsmann“ nannte) habe ihn ausdrücklich vor seiner Abreise gebeten, die Engländer auf die Gefahr allen großen Übertrieben bei der Beurteilung der militärischen Ereignisse in der Sowjetunion hinzuweisen. Während die briti-

schen Blätter noch vor acht Tagen die „schwere Niederlage“ der Deutschen im Osten als etwas schmerzhaftes hinstellten, erklärte Sir Stafford Cripps,

die Deutschen würden ohne Zweifel „bis heute wohl hart genug sein, ihre Pläne im Frühjahr 1942 zu erneuern“. Er wies in diesem Zusammenhang ausdrücklich auf den nun einmal immer wieder eintretenden „Wandel des Kriegsglücks“, aufmerksam.

Sir Stafford Cripps erklärte sich fernerhin außer-

ordentlich unzufrieden mit der mangelhaften Umstellung der englischen Arbeiter auf die Erfordernisse der Kriegswirtschaft. Das sei in der Sowjetunion völlig anders. Aus den Ausführenden des ehemaligen Reichsleiters eine hervor, wie unvorstellbar leicht die Lage der sowjetischen Bevölkerung geworden ist. Sir Stafford Cripps gab zu, daß „seitweilige“ Ermüdung, Müdigkeit und Verlang nach Ruhe und Ruhe bei manchen Sowjetmenschen gefaßt.“

Schwere Sowjetverluste an der Donezfront

Aufklärungskämpfe in Nordafrika / 15 Britenflugzeuge abgeschossen

(Funkmeldung der R R Z)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 9. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Osten setzte der Gegner seine Angriffe trotz schwerer Verluste fort. Bei den Kämpfen an der Donezfront verlor der Feind im Zeitraum von vierzehn Tagen allein im Abschnitt einer Infanteriedivision über 1000 Gefangene, mehrere tausend Toie, 17 Panzer, 52 Geschütze sowie 87 Maschinengewehre und Granatwerfer.

In Nordafrika wurden feindliche Aufklärungsvorposten abgewiesen. Kampf- und Sturzflugzeuge zerstörten britische Fahrzeugkolonnen in der ägyptischen Wüste. Bei Jagdkämpfen in diesem Raum schossen

Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste zehn feindliche Jäger ab.

An der Küste der besetzten Westgebiete sowie an der norwegischen Küste verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage fünf Flugzeuge.

Bezeichnender Zwischenfall

Iranischer Ministerpräsident mit Steinen beworfen

EP, Ankara, 9. Febr.

Von der Galerie des iranischen Parlaments aus warf bei der letzten Abgeordneten-Sitzung der Premierminister einen schweren Stein auf den Ministerpräsidenten Ali Foruzan. Der Stein traf nicht. Der Ministerpräsident erklärte sich als der Ministerpräsident gerade den iranisch-britisch-sowjetischen Vertrag zu revidieren suchte.

Kürzung der USA-Lieferungen für die Sowjets um die Hälfte!

Die ersten Rationierungsmaßnahmen in den USA - Die Neger machen sich Roosevelts Theorien zunutze

EP, Stockholm, 8. Februar.

Eine Verminderung der amerikanischen Lieferungen an die Sowjetunion meldet der Korrespondent von „Economic Daily“ aus London. Seit Ausbruch des ostasiatischen Krieges hätten die Vereinigten Staaten nur die Hälfte der verkündeten Kriegslieferungen an die Sowjetunion geleistet.

Kriegsrationierungsbuch Nr. 1 in den USA

EP, Lissabon, 9. Febr.

Demnach soll in den Vereinigten Staaten, nach einer Meldung aus Kenner, das Kriegsrationierungsbuch Nr. 1 in rund 100 Millionen Exemplaren an die Bevölkerung verteilt werden. Es betrifft die Beschränkung des Zuckerverbrauchs. Jeder US-Bürger muß annehmen, wieviel Zucker er bereits in seinem Haushalt vorräthig hat. Jede Ration über ein Pfund ihm bei der Verteilung abgezogen. Unwahre Angaben werden mit Strafen bis zu 10000 Dollar oder zehn Jahren Gefängnis bestraft.

Auch keine Schreibmaschinen mehr

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Bern, 8. Febr.

Nach der Stilllegung der amerikanischen Automobilindustrie wurde jetzt die Stilllegung der gesamten amerikanischen Schreibmaschinen- und Büro-maschinenindustrie verfügt. Dieser Industriezweig soll nunmehr vollständig zur Rationierung von Kriegsmaterial übergeben werden.

„Sommerzeit“ in den USA

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Lissabon, 9. Februar.

In der Nacht zum Montag hat die neue amerikanische „Sommerzeit“ in Kraft. Die Uhren wurden um eine Stunde vorwärts gestellt. Als offizielle Begründung für diese Verschiebung der Zeit wird angegeben, man wolle drinnehm elektrischen Strom sparen.

Die Negerfrage wird wieder akut

— Genf (Sonderdienst d. R R Z), 9. Febr.

Aus Lissabon wird gemeldet: In den Vereinigten Staaten kündigen sich, wie aus Berichten der Tageszeitungen und Wochenchriften hervorgeht, erhebliche Auseinandersetzungen zwischen Weißen und Negern an. Die Negern, die vom Präsidenten aufgefordert worden sind Schulter an Schulter mit den Weißen amerikanischen Staatsbürgern gegen Deutschland für die Freiheit und Gleichheit aller Rassen zu kämpfen, verlangen, daß die Rassentrennung zunächst einmal in Amerika beseitigt wird.

Wie die Wochenchrift „The New Republic“ berichtet, besitzen die Negern, die gegen die Vertragsklausel zu wenden, die bestimmte Industrien und bestimmte Wirtschaftszweige der weißen Bevölkerung vorbehalten. Besonders heftig ist der Kampf in der Armee, der ja auch jetzt dazu geführt hat, daß eigene Negerverbände aufgestellt werden. In den amerikanischen Lagern kam es, wie „The New Republic“ berichtet, zu fortgesetzten Konflikten zwischen Negern und Weißen, die sich an einzelnen Plätzen

zu blutigen Messerschlägen steigerten. Nach „New York Times“ hatten diese Auseinandersetzungen zur Folge, daß viele Negern lahmenklüchtig wurden und die Lager verließen, in denen sie mit großer Brutalität behandelt wurden. In den Restaurants und Hotels in der Nähe von Lagern wird nach dem gleichen Blatt den Negersoldaten und ihren Angehörigen jede Aufnahme und jede Verköstigung verweigert. Einzelne Negersoldaten wie der „Baltimore Courier“ treten offen für Maßnahmen gegen gewisse Offiziere ein, und der „Baltimore Afro-American“ veröffentlichte vor einigen Wochen einen direkten Aufruf, in dem die Negersoldaten zur Forderung aufgerufen werden, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt würden.

Lieblinge der Frau Eleanor...

EP, Stockholm, 9. Febr.

Im Abgeordnetenhaus der Vereinigten Staaten eroberte sich scharfe Kritik gegen die Berufung des Filmstars Melvyn Douglas und der Tänzerin Marylin Chanen, einem Schilling der Frau Roosevelt, auf hochbezahlte Posten im Rahmen der zivilen Verteidigung. Die beiden beslehen aus den für die zivile Verteidigung bewilligten Geldern Gehälter von 8000 bzw. 4000 Dollar jährlich. Ein überaus einseitiger Zusatzbeitrag der verdienlosen soll, daß Gelder aus den für die zivile Verteidigung bewilligten 100 Mill. Dollar für Gemeinschaftsinterieur, theatralische Vorführungen auf den Straßen und andere Unterhaltungsmaßnahmen ausgeben werden. In vom Kongressentscheidungen mit 88 gegen 80 Stimmen angenommen worden.

Sie suchen immer noch nach einem gemeinsamen Kriegsplan!

Die Organisation des obersten alliierten Kriegsrates - ein Beweis für die Unterordnung Englands unter die USA

Drabbericht unserer Korrespondenten
Stockholm, 8. Febr.

Gestern Abend teilte das Kriegsministerium in Washington weitere Einzelheiten mit, wie man sich jetzt organisatorisch die gemeinsame Kriegsführung der Alliierten denkt. Danach wird es ein gemeinsames Organ, das aus den beiden leitenden Generalstabschefs besteht, geschaffen werden, dessen Aufgabe es sein soll, die Kriegseinsätze beider Länder zu koordinieren.

Dem Organ gehören für die USA an: Admiral Starn als Chef der Flotte, General Marshall als Chef der Armee, Admiral King als Chef der Flotte im Stillen Ozean und Generalleutnant Arnold als Chef der Luftwaffe. Für Großbritannien: General Sir John Dill, Admiral Sir Charles Little, Generalleutnant Sir Colville Kemish und Luftmarschall Harris. Beide Seiten sollen in Räumlicher Verbindung stehen mit dem ersten Seeflord Sir Dudley Pound, dem Chef der britischen Commonwealth General Sir Alan Brooke und dem Chef der britischen Luftwaffe Sir Charles Portal. Der frühere Generalstabschef im amerikanischen Kriegsministerium, Brigadegeneral Smith, wurde zum amerikanischen Sekretär des neuernannten Generalstabschefs ernannt, während von britischer Seite in die gleiche Stellung Brigadegeneral Dotes beordert wurde, der früher einmal Sekretär im Verteidigungsministerium des Empires und im Kriegsministerium gewesen war. Für die Aufgabe der untergeordneten Rolle, in die Großbritannien immer mehr hineingeworfen ist, es bezeichnen, daß der Sitz dieses obersten militärischen Organs in Washington sein wird.

Es liegt in der Natur der Sache, daß Kooperationsprobleme in sich tragen, die es manchmal zweifelhaft erscheinen lassen, ob die Bundesgenossenschaft lohnt. Klassische Beispiele hat der Weltkrieg auf der alliierten Seite geliefert, wo beispielsweise die Frage der Unterordnung des britischen Expeditionskorps unter die französische Führung die Quelle händlicher Meinungen war, die alle Operationen gefährdeten. Während in der deutsch-italienischen Kriegsführung durch den Umstand, daß es sich um zwei autoritär geführte und inhaltlich übereinstimmende Staaten handelte, alle Schwierigkeiten auf ein Minimum reduziert sind, tut sich auf der Seeseite, wenn man sich das Erbe des wochenlangem Belpredikats Churchill mit Roosevelt betrachtet, durch die parlamentarische Schwäche der Regierung ein wahrer Dextereffekt auf, das ganze wird noch akzentuierter durch die räumliche Entfernung zwischen London und Washington, so daß man heute vor der Alternative steht, entweder ein einzelnes Organ zu schaffen, das dann in einer der beiden Städte seinen Sitz hat, oder in jeder Stadt je ein gleichberechtigtes Komitee zu installieren. Beide Möglichkeiten haben Nachteile, die auf der Hand liegen.

Der organisatorische Wirrwarr der alliierten Kriegsführung wird bei der aktiven Erklärung des amerikanischen Kriegsministeriums an einer Einzelheit besonders ersichtlich. Dort wird nämlich erklärt, daß es aus den beiderseitigen Generalstabschefs ein Organ aus der Koordination der Produktion und der Materiallieferungen in den USA und Großbritannien umfassen solle. Gleichwohl aber wird mitgeteilt, daß für den gleichen Aufgabenkreis ein neuer Rat unter der Leitung von Harry Hopkins geschaffen wurde, welche Kommissionsmitglieder dabei zuzusetzen würden, kann man sich leicht vorstellen, und die Abgrenzung der Aufgabenbereiche wird am wenigsten den Beteiligten selbst klar sein.

Beaverbrook - „der zweite Kriegsführer“

— Genf (Sonderdienst der R.M.S.), 8. Febr.

Wie aus Vichy verlautet, ist die auf Roosevelt's Drängen erfolgte Berufung von Beaverbrook zum britischen Produktionsminister nach der Ausrückung eines gut unterrichteten Mitglieds der konservativen Partei nicht nur als eine Verhäufung der Position Churchill anzusehen, sondern auch als eine Folge

der kritischen Lage der britischen Rüstungsindustrie. Die von Churchill angeforderte Kürzung der USA-Rüstungsmateriallieferungen bringt die Produktionslage der britischen Flotte in ein schwieriges Stadium, denn mit der Verringerung des amerikanischen Wirtschaftsglattes „Financial Post“ Flood E. Cholmers berichtet, ist man in England allgemein der Überzeugung, daß die englische Rüstungsindustrie nicht wirksam genug arbeitet. Cholmers, der Churchill in London besuchte, sagt: „Churchill hat zwei Schwächen. 1. Mangel an Organisations- und Verwaltungstalent. 2. die Vorkochung von Nebeninteressen, die gegenständlichen politischen Gruppen angehören und deren differierende Interessen zu vertreiben demüht sind. Man erwartet, daß Beaverbrook in dem neuen Kabinett mächtiger als bisher sein wird.“

Ehe es zu spät ist . . .

Die Chinesen versuchen auf der Burmastraße noch hereinzuholen, was noch hereinzuholen ist

EP. Schanghai, 8. Febr.

Tao und Nacht haben Tausende von Booten, so schnell es irgend geht, die Burma-Strasse verlassen, um nach Möglichkeit noch vor der japanischen Besetzung der Burmastraße noch soviel Waren, die nur eben anfallen, nach Burma nach Yunnan zu bringen, erklärt die Zeitung „Hsin Sun Pao“. Das Blatt erklärt, daß man sowohl in Regierungen als auch in der chinesischen Kaufmannschaft außerst besorgt über das Vordringen der Japaner sei und sich bemühe, von den in Burma lagernden Waren noch vor dem Abschneiden der Burmastraße die am dringlichsten benötigten Waren über die chinesische Grenze zu bringen. Seit dem Taos werde der Verkehr auf der Burmastraße bisher ununterbrochen Tao und Nacht durchgeführt.

Starker Einsatz der Luftwaffe in Burma

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ Tokio, 8. Februar.

Die japanische Armeeluftwaffe an der Burmafront verminderte am Montag früh durch Bomben eine größere feindliche Streitmacht, die sich am Ufer des Salween-Flusses zurückzog.

Die heftigen japanischen Bombenangriffe gegen die feindlichen Stützpunkte an der Burmafront halten an. Während in den letzten Tagen das Ziel dieser Angriffe der japanischen Luftwaffe hauptsächlich die Flugfelder der Armee und militärische Einrichtungen in diesem Gebiet waren, werden hierher Eindrücke am Sonntagmittag die Hafenstadt Maraban gegenüber Moulmein an und versenkten hierbei zwei Frachtdampfer. An Hafenanlagen wurden gleichfalls schwere Schäden angerichtet. Mehr als hundert töteten die japanischen Bomber nördlich von Maraban einen mit Truppen beladenen Zug, der sofort angegriffen, mit Bomben belegt, und vernichtet wurde.

Die Luftangriffe auf Java

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ Tokio, 8. Februar.

In den schweren Luftangriffen auf Surabaya und andere feindliche Stützpunkte im Inselgebiet von Java weiß man in hiesigen militärischen Kreisen darauf hin, daß das Ziel dieser Operationen die Ausschaltung der Feindkräfte sei, die vom General für seine Guerillakriegsführung benutzt werden könnten. Gleichzeitig aber sollen diese Angriffe eine schwere Vorbereitung für die feindlichen Verbindungen dar, die von Kantonen über Niederländisch-Indien nach Singapur führen. Die japanische Luftwaffe, die im Gebiet der Malakka-Strasse, der Molukkensee, der Floressee und der Bandalee einen feindlichen Stützpunkt nach dem anderen zerstört habe, richte nun ihre Hauptaktivität gegen die Java-

lange Zeit des Wartens sein; vor kaum zwei Monaten noch wollte man im Westlichen Japan und damit auch die Luftwaffe auf Boden versetzen.

Die die Wahrheit „La Racion“ meldet, ergeben unter dem Eindruck der Verluste an der nor-amerikanischen Ostküste täglich durch die Sender der USA Kurze an das Volk, alle Kraft in den Werkstätten und Betrieben für die Durchführung des Kriegsprogramms einzusetzen.

Auch aus diesen Kurzen ergibt die Kernbotschaft und die Angst, die Amerikaner Kriegstreiber und Kriegsverbrecher anlässlich der Aktivität der toterglaubten deutschen U-Bootwaffe getroffen hat.

in der neuen USA-Presse recht laut. Nur 115 000 BRT geben also die Washingtoner Nachrichten an dem Tage zu, da wir derzeit 387 000 BRT vor der nordamerikanischen Küste versenkt haben!

Eine Meldung des Londoner „Evening News“ aus Washington gibt eine Roosevelt-Erklärung an in der Pressekonferenz wieder, in der der Präsident die Presse aufforderte, immer zu betonen, daß die USA noch in der Defensive sei und daß nicht vorausgesetzt sei, wie lange diese Zeit dauern werde. Das soll wohl eine Vorbereitung auf eine

haben, mir etwas erklären zu wollen, nicht wahr? Du brauchst dich weinend in seiner Weise zu demütigen. Also auf Wiedersehen.“

Er ergriff ihre dargebotene Hand und küßte sie fest. „Ich liebe dich heute noch, Sabine!“

Sie deutet sich ihm zu ihm und lächelt seinen Kopf. „Doch mich endlich geben, fordere sie sehr kühl, „Und erlaube dir die Enttarnung meiner Antwort.“

„Das kann ich nicht“, rief er, ihre Finger frampfhaft haltend, hervor. „Du weißt nicht.“ Die Worte aus tiefster Qual gebrochen, erstickten, noch ehe sie ausgesprochen werden können. Vor ihnen steht Frau Lily Yang.

Sabine, die eben ihre Hand befreit hatte, steht sie verwundert an. Sie ist härter und grüner geworden, aber ihr Gesicht scheint kaum verändert.

„Guten Tag, tante Ellen“, sagt sie gedanklos. Die Geheimrätin hebt über sich die Brauen. „Ah Sabine? Sie sind jetzt geworden — ja, und wunderbar schön. Sie sind mein Gott, als Kind waren Sie eigentlich eher häßlich. Ja, die Zeit verweht. Wie alt sind Sie jetzt?“

Sabine legt ihre Finger leicht in die ausgebreitete Hand der anderen.

„Im Jahr bin ich nun schon fast fünfzig, gnädige Frau.“

Die Geheimrätin nickt beifriedlich. Sie haben einander verstanden.

„Nun höfentlich sieht man sich einmal wieder irgendwo“, meint sie mit betäubender Freundlichkeit. „Nehmen Sie auch im Grand-Votel?“

„Nein, gnädige Frau, in einer kleinen Pension am Burggarten.“

„So, das Häßchen der Geheimrätin wird mürmer, als sie an die weite Entfernung zwischen ihren Wohnungen denkt. Nun, Sabine, wir müssen leider aufbrechen, das Rennen beginnt am halb drei, und heute — ja, und Meia wird schon auf uns warten.“

Sabine macht eine unwillige Bewegung, dann verzichtet er sich höflich vor Sabine.

„Auf Wiedersehen, Pränkelin von Reiter“, lächelt die Geheimrätin freundlich.

Sabine lächelt um vieles zurückhaltender, als die Reiterin.

„Auf Wiedersehen, gnädige Frau.“

Während sie mit dem roth angelegten Arm langsam davongeht, flüstert sie, der Aufforderung ihres

Derren folgend, mit nachdenklichem Sägen in den Wogen. Nun haben Vergangenheit und Gegenwart sich doch wieder voneinander getrennt.

Das ist traurig und unvermeidlich, wie das Gesicht des Herrn, der seinen Blick für sie hat. Jenseitig steht sie beschämt, sich abwendend zu verhalten und einklinken ein Mittagsgeschloß zwischen sich und die Welt zu schließen.

Die Mutter ist ungnädig, denn Achim hat sich ihrer Ansicht noch standhaft benommen. Er hat nicht bei ihr und Meia in der Wege, sondern tauchte vor hin und wieder zwischen zwei Kennen schließlich dort auf. Als man den Wagen bestieg, um gemeinsam ins Grand-Votel zu fahren, wo gewöhnlich anwesend werden sollte, hatte Meia plötzlich Kopfschmerzen, und Achim wollte sich nicht einmischen, ihrem Wunsch, in ihre Pension gebracht zu werden, zu willfahren.

„Du bist ein Tölpel“, hatte sie ihm auf der Rückfahrt zu spät erklärt. „Wahrscheinlich, daß Meia Kopfschmerzen hat? Sie sieht sich nur beschämt durch dein unglückliches Benehmen, und ich kann es ihr nicht verzeihen.“

Er wurde gleichmütig die Köpfe, nahm auch die Tatsache, daß die Mutter beschämt, icht nicht eilen zu können, schweigend hin.

Wenn er sie nur nicht wiedergesehen hätte, denkt sie, auf dem Dامن ihres Gohelamters liegend. Das ist natürlich an allem schuld! Und dabei erliebt vor ihrem jenseitigen Blick Sabines rubin-schwarzes Gesicht, aus dem die großen, dunklen Augen ihr hartes, furchtloses Licht verstrahlen. — Es klopf.

Sie dreht das Gesicht zur Wand und tut nicht ohne Schärfe: „Gereint! Ist es das Zimmermädchen, schadet der Ton nicht, sollte es jedoch Achim sein, weiß er wenigstens sofort, was die Glocke geschlagen hat.“

Rausfame, rubine Schritte kommen auf dem Dامن zu. „Wollen wir jetzt essen gehen?“ fragt Achim's Stimme halblaut.

„Was mich betrifft, nein“, beteuert die Geheimrätin mit Nachdruck. „Aber du kannst ja tun, was du willst.“

Er legt sich auf einen der Reifensesseln nieder. Sie um den Tisch herum sind, eben kann ich nachher noch. — Ich wollte dich um etwas bitten, Mutter. Deshalb bin ich gekommen.“

Schließlich er nicht sehr populär ist, gilt er doch als hoch und erfolgreich.

Er wird möglicherweise Englands zweiter Kriegsführer, der eines Tages Churchill ersetzen könnte.

Am meisten Ungnädigkeit erregt der Mangel an Planung. Bewin ruft jetzt nach Arbeitern für die neuerbauten Kriegsbetriebe, aber es sind nicht genug Facharbeiter da. Der Arbeitsminister hat nicht zur rechten Zeit für Schulung von Facharbeitern gesorgt. England hat keine großen Wirtschaftsführer, die aber noch nicht an der rechten Stelle einsetzen. Sie haben z. B. verhältnismäßig unbedeutende Aufgaben. Wäre die Bürokratie von Wirtschaft verstanden, so unangenehm. Es wird geschätzt, daß die riesige englische Industrie noch nicht mehr als 75 v. D. dessen erzeugt, was sie erzeugen könnte.

see, wo sie, wie man bestimt, sich bereits „heimlich“ läßt. Eine große Bedeutung kommt in diesem Gebiet dem Anglob Dimentan auf Ball zu, der auf halbem Wege zwischen Sinaapur und dem australischen Hafen Port Darwin liegt.

Die Kämpfe auf den Philippinen

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ Tokio, 8. Februar.

In den Kämpfen auf der Halbinsel Balanga auf den Philippinen, über die hier seit längerer Zeit keine nähere Einzelheiten vorliegen, meldet der Kriegsreporter von Tokio Mitsui Mitsui, daß die japanische Luftwaffe am Samstag mit größeren Bombenangriffen verschiedene Luftangriffe auf die feindlichen Stellungen durchführte. Bei diesen Luftangriffen wurden zahlreiche Panzer, Lastwagen und Munitionsläger zerstört und 15 Feindbatterien außer Betrieb gesetzt.

Die bisherige Kriegsbeute der Japaner

EP. Tokio, 8. Februar.

Das kaiserliche Hauptquartier gab die Kriegsbeute des japanischen Heeres seit Kriegsausbruch bis zum 8. Februar bekannt. Danach wurden von der japanischen Armee bisher insgesamt 34 Kriegsschiffe, 234 Tanks und Panzerwagen, 538 Kanonen, 1200 Maschinengewehre, 10 000 Gewehre, 3700 Kraftwagen, 1000 Frachtdampfer sowie 907 Kriegs- und Handelsschiffe erbeutet. 444 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und 476 am Boden zerstört. 92 Kriegs- und Handelsschiffe wurden versenkt. Es wurden 22 000 Gefangene gemacht und 7700 gefallene feindliche Soldaten erbeutet.

Die Japaner verloren 3083 Mann an Toten und Verwundeten, diese Zahl schließt jedoch nicht die Malakka-Kämpfe ein, da die Aufzählung der dortigen Verluste noch nicht abgeschlossen ist.

Die Japaner verloren außerdem 153 Kriegsschiffe, 10 japanische Transporter wurden versenkt und 16 beschlagnahmt. Sechs davon sind jedoch bereits wieder in Dienst gestellt worden.

Der italienische Wehrmachtbericht

Der Hafen von Alexandria von italienischen Fliegern angegriffen

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ Rom, 8. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Gegend von Alexandria ein Ereignis von Bedeutung.

Luftwaffenverbände haben mit Erfolg Ziele im feindlichen Hinterland mit Bomben und Raketen angegriffen.

Der Feind führte Einfälle auf einige Ortschaften Tripolitaniens durch. Es wurden keine schweren Schäden verursacht. Die eingeschickte Besatzung wurde zwei Tage.

Die Offensivoperationen der deutschen Luftwaffe gegen die Insel Malta gingen weiter. Eine Bombardierung wurde im Kampf abgeschlossen.

Unser Fliegerangriff auf den Hafen von Alexandria in Ägypten ist noch trocken zu werten. Die feindlichen Luftabwehrkräfte wurden durch die feindlichen Abwehrkräfte alle unsere Flieger an ihre Stützpunkte zurück.

Angemessen die Verteilung allein dem Meer, der Luftwaffe und den Unterwasserstreitkräften überlassen bleiben muß. Aber man vertraut auf die Festigkeit des Verteidigungs- und Verkehrs-Systems — das Japan-USA-Feld auf die geringe Entfernung — 60 Meilen — welche die Kanarischen Inseln vom afrikanischen Kontinent trennt, und auf die sichere Abgrenzung von Gambia.

Bei einer Unternehmung gegen die Kanarischen Inseln hätten die anglo-amerikanischen Angreifer zwischen der Blockade und einer Landung zu wählen. Die Blockade wird von spanischer Seite für möglich, wenn auch nicht für leicht gehalten, weil sie gegen ein System von Flugplätzen auf den Inseln und auf dem Festland sowie gegen die Strömungs-Tätigkeit der Unterwasserstreitkräfte aufrechterhalten werden müßte. Welche Seemacht, wird darauf entgegnet, könne sich aber heute den Versuch erlauben, folgende Kriegseinsätze abzuwickeln, um das ganze Insel-Archipel zu kontrollieren, zumal die Blockade langwierig und vollständig zu werden verpöndet? Was jedoch ein Landungsunternehmen betrifft, so meint Manuel Anar in einem letzten im „Arriba“ erschienenen, die aktuellen Lage kennzeichnenden Vortrags: „Das heutige Spanien ist auf seinen Fuß gerade das geeignete Land, um ein Heer auszusenden.“ Das japanische Beispiel im Pazifik dürfte nicht zu Illusionen verleiten. Selbst wenn man den Angreifern in hundertfacher Weise — wohl vor allem im Hinblick auf ihre Ueberlegenheit zur See — Erfolge auf den Kanarischen Inseln oder anderwärts läßt, der ausgedehnten Atlantik-Front entgegen zu stellen, die diesen Ziele sich nicht beschließen können: Solange garantieren die Kommandobatterien, die Truppen, die Entschlossenheit, die Moral und die Kampfkraft unseres Heeres“, fügt Anar hinzu. Damit er auf die über die meisten militärischen Kreise hinaus bekannte Tatsache von der besonders hohen Kampfmoral der spanischen Kommandostellen und Truppen an der Atlantikfront hinweist.

Wenn Spanien danach nach dem englischen Vortragsbereich gegen Fernando Poo seinen Vorschlag so radikalsten Fundat, geschah dies nicht bloß in spontaner Empörung, sondern über wohl auch im Wissen, daß dadurch eine drohende, in längerer Zeit sich mehr und mehr zusammenbauende Umweltwelle beschleunigt, in überläßt zur Entscheidung kommen kann. Aber es geschah auch im Bewußtsein dessen, daß es einem solchen Gemitter zu beugen weiß, und in der letzten Hoffnung, ihm bei dem Ausbruch und Wolf bedenklichen Entschluß, weder aus Schwäche noch aus feiner Skepsis auch nur eine Position aufzugeben, trocken zu können.

Die Lage

(Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 8. Februar.

Nur 30 Jahre und 5 Monate ist Reichsminister Dr. Loh geworden. Millionen des deutschen Volkes haben heute erschüttert vor der Traurigkeit dieses Todes, der einen Menschen aus seinem reichen Leben abgerufen hat, bevor ihm die letzte Erfüllung geworden ist. Es war ein Leben höchster Pflichterfüllung, ein Leben segensreicher Arbeit für Vater und Volk. Mit lauter Liebe zum Führer und zu Deutschland verband Dr. Loh höchste Loyalität und den genialen Schöpfergeist, der ihn zu einem der größten Männer der deutschen Zeit gemacht hat. Die Organisation Loh ist für das Ausland ein Paradebeispiel und für das Inland ein Symbol militärischer Einsatzbereitschaft und deutscher Stärke geworden. Dem Führer war Loh das Sinnbild unbedingter Treue, seit er 1922 in die Partei eingetreten war; dem deutschen Volk wird er immer gleichen Vorbild für Pflichterfüllung und selbstlose Erfüllung übernommenen Aufgaben. Mit Adolf Hitler steht das deutsche Volk trauererfüllt an der Bahre des Mannes, der in seinem reichen Schaffen, in der Fülle seiner Taten einen Teil der Geschichte dieses Landes für alle Zeiten geschrieben hat.

In Nordamerika beginnt die Zunahme der Besatzungen an der asiatischen Küste hartes Unbehagen auszulösen. Auch die zurückhaltende Formulierungen der Presseprogramme aus den USA läßt von Tag zu Tag mehr erkennen, wie die Besatzungen dort auf die Nerven gehen.

Das Gerücht, daß sie sich von diesem Krieg verabschieden, geht nicht nach Ermutigen. Ein deutliches Zeichen ist die Meldung von „Stockholms Dagbladet“, daß von den 19 an der New Yorker Börse notierten Standardpapieren der Schiffbauindustrie der USA 12 von den Kurznoterungen bis auf weiteres gestrichelt sind.

„Kronbladet“ meldet in einem Washingtoner Telegramm, daß Senator Bewin zum Vorsitzenden einer neuen Kommission zur Sicherung der Schiffbauindustrie der Atlantik-Region wurde. Bewin ist ein Oberbefehlshaber der Atlantik-Schiffbauindustrie und scheint wegen seiner finanziellen Interessen Herrn Roosevelt wohl besonders geeignet zu sein, den Kampf gegen die U-Boote zu organisieren.

Der Vizepräsident „Marion“ meldet am Samstag, daß der Senat am 15.000 BRT als Verlust angestanden worden. Trotzdem sei der Ruf nach Abhilfe

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN VON ERIKA LEFFLER

29

Sabine läßt seine Hände, die ihr den Körper des Kindes abnehmen. Als sie sich wendet, um ihn anzusehen, ist sie sehr bleich, aber ihr Blick dringt tief in den seinen.

„Du habst dich nicht gegeben“, erklärt sie langsam. „Wenn ich gemüht hätte, das es dein Wagen ist.“

„Ja, ja“, nicht er leuchtet. „Das brauchst du mir nicht erklären, ich habe es selbst gesehen.“

Sie legt ihre Hände auf die Erde, und lächelt glücklich, als sie mit ihrem Bruder zu vielen beginnt. „Sie hat eine Woche lang nichts gesehen wollen, als wenn sie mir damals geschrien hätte.“

„Wie geht es dir, Sabine? Wirst du mir nicht die Hand?“

Sabine lacht ein wenig, dann sieht sie ihn wieder so langsam ruhig an, wie vordem. „Man gibt ja so vielen die Hand — weshalb sollte ich sie ausgerechnet dir nicht geben? Danke, übrigens, es geht mir gut.“

„Er umfist ihre feinen Finger mit seinem Griff.“

„Aber, was du über mich gebest, das ist falsch, Sabine“, sagt er heftig. „Du mußt mir erlauben, dir das einmal zu erklären. — Wann und wo kann ich dich allein sprechen?“

Sie befreit ihre Hand und schüttelt mit diesem Gedanken den Kopf. „Es ist wirklich nicht nötig, daß du dich erzählst, denn niemand hat die Absicht, dich anzuhören.“

In Achims Gesicht steht eine Trauer, vor der ihr bedrückter Blick sich nicht erhebt. „Du bist hier mit mir“, heißt er entsetzt. „Du wirst mich da unten, ganz tief unter dir, wohin ich gehen kann, sein. Ich will, daß du verzeihst mir die Unvollständigkeit.“

„Wohin“, ruft Sabine ruhig. „Wie kannst du nur so etwas sagen, die so lange zurückzulegen, ich möchte etwas Trauriges machen wollen. Du wirst doch nicht etwa sagen, daß du meinetwegen alle diese Mächte gebest?“

„Wenn wir uns nicht aufhören begegnen würden, wärest du nie daran gedacht

(Fortsetzung folgt)

